Mennonitische Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75 Cents per Jahr.

19. Jahrgang. 1. Juni 1898. No. 22.

Aus mennonitischen Kreisen.

Vereinigte Staaten.

Die Himmelslampen.

Die Sonne sank hinunter,
Sie hat ihr Werk gethan,
Da steckt der Vater droben
Die Himmelslampen an.

Die erste hängt im Westen
Mit freundlich weißem Schein,
Doch bald erglühn die andern,
Viel tausend, groß und klein.

Sie schimmern mannigfaltig
In Farben rot und weiß,
Und gelb, und blau und grünlich,
Zu ihres Schöpfers Preis.

Bald hängt der ganze Himmel
Voll Sternenlampen gar,
Und schaut auf uns hernieder
So still, so hehr, so klar.

Und dann glüht groß und glänzend
Die Mondeslampe auf,
Und immer höher hänget
Der Vater sie hinauf,

Daß alle Erdenkinder
Sich ihres Glanzes freu'n,
Und fromm die Hände falten
Zum Beten, Groß und Klein.

O zünd' in meiner Seele
Die Geisteslampe an,
Daß ich Dich, guter Vater,
Recht sehn und lieben kann!

John J. Wiens.
Mt. Lake, Minn.

Nebraska.

Plymouth, den 21. Mai 1898. Werter Editor und Leser! Da es scheint, daß die Korrespondenten bei dieser Jahreszeit weniger Berichte für die Rundschau einsenden, als bei Winterszeit, wenn die Abende lang sind, so wäre es vielleicht nicht unschicklich, wenn die Leser mal ein etwas für die Rundschau schrieben. So dachte ich nun, einen kurzen Bericht von hier der Rundschau mit auf die Rundreise zu geben. Es möchte doch einer und der andere sich interessieren, etwas aus dieser Gegend zu lesen, besonders die, die früher hier ihr Heim hatten, denn ich lese recht gerne Berichte aus unserer früheren Heimat Manitoba, wo wir 16 Jahre unser Heim hatten; besonders noch interessierte mich der Bericht von Peter Isaak, Abilene, Texas; er war in Manitoba etliche Jahre mein Nachbar. Freund Jakob Klaassen, Senior, scheint schwächer zu werden, er ist jetzt schon die meiste Zeit im Bette. Bei Peter R. Friesens, Jansen mangelt es an Gesundheit, sowohl bei ihm als bei ihr. Der berühmte Arzt (der Indian John) weilte den 12. und 13. dieses Monats wieder auf seinem früheren Aufenthaltsplatz etwa 5 Meilen südost von Plymouth; es wird dem John ein besonderes Lob gegeben, wegen seiner billigen Medizin, und seine Geschicklichkeit ist wohl wert zu schätzen, denn er ist ein liberaler, wissenschaftlicher Mann, und wie die Zeugnisse hier im Umlauf sind, ist schon ein mancher durch den Glauben an seine billige Medizin geheilt worden.

Bei Jakob B. Esau, Jansen, kehrte unlängst ein junger Erdenbürger ein. David Thiessens (Senior) bauen sich ein geräumiges neues Wohnhaus. John A. Thiessen hat sein Wohnhaus vergrößert.

Wir hatten die erste Woche in diesem Monat viel Regen, diese Woche aber noch sehr viel mehr, es ist daher in dieser Woche unbedeutend Korn eingebracht worden; gestern hatten wir einen fürchterlichen Regen, mit etwas Hagel und einem großen Sturm begleitet. Dem Nachbar Paul König wurde der alte Pferdestall fortgerissen, und der neue um etliche Fuß verschoben; auch regnete es letzte Nacht viel, heute dunkel ohne Regen, Nordwind. Die Witterung ist dieses Frühjahr überhaupt kühl. Die Viehweide war bis jetzt trotz des vielen Regens immer nur spärlich. Korn preist jetzt hier in Plymouth 28 Cents per Buschel; Weizen $1.10 per Buschel; Kartoffeln bis $1.00; Mehl, wofür im Frühjahr $2.25 für 100 Pfund bezahlt wurde, kostet jetzt $3.30 per 100 Pfund. Im Natürlichen verbessern sich die Verhältnisse, wie es scheint. — Bemerke noch, daß meine Adresse in Zukunft Plymouth, Jefferson Co., Nebraska ist. Wir erfreuen uns einer mäßigen Gesundheit.

Verbleibe grüßend,

J. E. Loewen.

Minnesota.

Mountain Lake, den 21. Mai 1898. Na, heute fühle ich fast so wie Freund Warkentin, als er auf der Portch stand und schaute, wie schön es regnete!

Wir haben heute einen schönen sanften Regen; und rund um alles so hübsch grün, es berührt wirklich angenehm.

Großmutter Neufeld ist aus Manitoba glücklich zurückgekehrt; es nahm sie Wunder, wie hier alles so schön grün war, besonders die Bäume. Aepfelbäume, Pflaumenbäume u. s. w. stehen in voller Blüte.

Uns ruft der Baum in seiner Pracht:
Der Herr hat alles wohl gemacht.

Letzten Dienstag war bei Witwe Dick (ihr Mann starb im Winter) plötzlich Ausruf. Indem es aber den Tag, fast beständig regnete, wurden die Sachen nicht so teuer, außer die Pferde hatten einen guten Preis. Dieselben sind schon ziemlich im Preise gestiegen.

Corn. Penner hat sein Haus über die Straße fahren lassen und ist jetzt daran, sich ein schöneres und angenehmeres aufrichten zu lassen. M. Rupp baut sich einen neuen, ansehnlichen Store. Unsre Bahnkompagnie läßt neue Stahlschienen legen und hat ungefähr 50 Mann an der Arbeit.

Den 23. Mai.— Na, heute ist's aber still und warm, und man fühlt als ob man weit nach dem Süden gerückt wäre. Wenn's hier erst mal warm wird, dann wächst alles sonderbar schnell. J. M. Thießen fuhr letzten Dienstag ab nach Nord Dakota. Hoffentlich bekommt er noch ein schönes Stück Land. H. H. Neufeld, welcher im Osten in die Schule ging, kam Sonnabend hier an. Wie wir hören, soll seine Mutter (Heinr. Neufeld) schwer krank sein, und zwar schon längere Zeit. Prediger Nikolai Töws ist nach Butterfield gezogen.

Wie wir soeben erfahren, gedenken aus Manitoba eine nette Anzahl nach dem Nordwesten zu ziehen. Es scheint mehreren dort besser zu gefallen wie in Dakota. Wir haben verschiedene Ansichten, auch hat ja eine Gegend mehr Vorteile als die andere. Das Getreide hat noch immer einen guten Preis; Weizen $1.22; Rogen 60 Cts.; Korn 35 Cts.; Gerste 36 Cts. und Flachs $1.20 per Buschel.

Unsre lutherischen Freunde haben einen Pastor bekommen und sprechen von einer Kirche bauen. Ob sie damit fertig werden, wird die Zeit lehren.

Soviel ich weiß, sind sie in der Umgegend so ziemlich gesund, außer Onkel Harms ist sehr leidend. Korr.

Canada.

Saskatchewan.

Rosthern, 16. Mai 1898. Als ich neulich auf meiner Rückreise von den Vereinigten Staaten, in St. Paul mit unserem Immigrations-Commissär, Herrn McCraary aus Winnipeg zusammentraf, hatte ich eine längere Unterredung mit ihm bezw. der Einwanderung unserer Mennonitenbrüder aus den Staaten nach Canada, und da kam Herr McCraary auch auf die allgemeine Wehrpflicht zu sprechen, und meinte, daß die Mennoniten in den Staaten nicht würden ganz davon ausgeschlossen bleiben, d. h., wenn die Frage der Wehrpflicht einmal ziemlich scharf auftreten sollte, wohingegen er sagte, wenn unsere Brüder jetzt in Canada einwandern wollten, unsere Regierung bereit wäre, ein volles gesetzliches Versprechen zu geben, daß die Mennoniten von jeglichen militärischen Diensten, ob bei Kriegs- oder Friedenszeiten, verschont bleiben würden, und immerhin ein ruhiges und friedliches Leben führen können. Dieses war mir von sehr großem Interesse anzuhören, und konnte ich nicht gut umhin, selbiges für die Spalten dieses Blattes zu schreiben, denn es ist ja doch für unsere Mennoniten im allgemeinen eine große Lebensfrage.

Gestern kam wieder eine Partie Landbesichtiger und Einwanderer aus den Vereinigten Staaten in Rosthern an. Es scheint den Leuten hier sehr gut zu gefallen.

Die Witterung läßt nichts zu wünschen übrig und sind daher die Aussichten für eine gute Ernte die denkbar besten.

Die Brücke über den South Saskatchewanfluß, welche beim Auftauen des Flusses teilweise fortgerissen wurde, ist wieder fertig gestellt, und haben wir wieder regelrechten Verkehr auf der Eisenbahn.

Grüßend, Gerhard Ens.

Wie stehen unsere Mennoniten in Amerika zur Wehrpflicht?

Seitdem der Krieg zwischen den Ver. Staaten und Spanien ausgebrochen ist, hört man öfters unter uns die Frage besprechen, wie es mit uns Mennoniten werden wird, wenn es so weit kommen sollte, daß die Freiwilligen nicht mehr ausreichen und daß man, um genug Soldaten zu bekommen, alle dienstfähigen Männer, welche im militärpflichtigen Alter stehen, zur Losung heranziehen muß. Diese wichtige Frage wird dann auch verschieden beantwortet. Es wird erstlich viel Gewicht auf die Sondergesetze der verschiedenen Staaten, in welchen unsere Mennoniten stark vertreten sind, gelegt.

Zur Zeit der Einwanderung unserer Mennoniten in den Ver. Staaten, in den siebziger Jahren, wurde viel daraufhin gearbeitet, weil wir es von Rußland aus so gewohnt waren, einen Kontrakt mit der Regierung zu schließen, wonach wir von allem Militärdienst frei wären, auch hier in Amerika eine schriftliche Garantie in dieser Hinsicht zu bekommen. Das erste Schriftstück in dieser Hinsicht, was ich gesehen habe, brachten unsere Deputierten, welche wir seiner Zeit aus der sogenannten kl. Gemeinde von Rußland nach Amerika schickten, von Manitoba, Canada mit. Den Wortlaut desselben weiß ich nicht mehr, jedoch bin ich später zu der Ueberzeugung gekommen, daß es ein gänzlich wertloses Dokument war, welches blos von Landagenten ausgearbeitet wurde, um Leute dorthin zu locken, was ihnen auch zum großen Teil gelang.

In den Ver. Staaten angekommen, bemühten wir uns ebenfalls, sobald wir uns niedergelassen hatten, zu wissen, wie die Gesetze in diesen waren, und weil die Gesetze hier derart waren, daß kein Bürger einen Vorzug vor seinem Mitbürger hatte, so wandten sich unsere Vertreter an die verschiedenen Staats-Gesetzgebungen und, wenn ich nicht irre, war Kansas der erste Staat, der ein Gesetz passierte, wonach ein jeder Mennonit, welcher sich jährlich beim County Clerk im betreffenden County meldete und beweisen konnte, daß er noch zu einer Mennoniten-Gesellschaft gehöre, die das Waffentragen verbiete, und 25 Cents bezahlte, dann war er wieder ein Jahr vom Militärdienst frei. Dieses Gesetz in Kansas wurde nur zum Lockvogel gemacht und verfehlte auch nicht seinen Zweck, denn sobald man in Rußland davon hörte, strömte der größte Teil der Auswanderung dorthin. Als unsere Regierung hier in Nebraska darauf aufmerksam gemacht wurde, passierte man hier ein gleiches Gesetz, nur noch so viel besser, daß man sich hier gar nicht melden und auch nichts zahlen durfte. In Manitoba hat man, wenn ich recht verstanden habe, ein gleiches Gesetz, nur mit dem Unterschied, daß man sich dort alle fünf Jahre melden muß.

Im Folgenden will ich nun suchen zu beweisen, daß diese Sondergesetze im Notfalle gar keine Bedeutung haben und daß die Mühe und das Geld, welches man dafür ausgab, im besten Falle gar nichts helfen können.

Erstens: Als man diese Sondergesetze machte, war man bloß darauf bedacht, die Auswanderung zu beeinflussen; man wußte ja sehr gut, daß, sollte ein Krieg ausbrechen, man eben so schnell dieses Gesetz widerrufen könnte, wie man es gemacht hatte.

Zweitens kann kein Staat solche Gesetze erlassen, die jeglichen Wert haben, wenn es im Notfalle soweit kommt, daß die Bundes-Regierung mehr Soldaten braucht als sie freiwillig bekommen kann.

Um den Schleier der Zukunft, welcher jetzt so dunkel scheint, ein wenig zu lüften, mußten wir die Vergangenheit untersuchen und sehen, wie unsere weise Regierung es zur Zeit des Bürgerkrieges machte, als es bekanntlich zum Losen kam; da fand man hin und wieder im Lande unter allen verschiedenen Konfessionen Leute, die da behaupteten, daß es gegen ihre Ueberzeugung war, Militärdienste zu leisten und man wurde sich einig und machte ein Gesetz, daß jeder Bürger, den das Los traf und der Gewissens halber nicht den Militärdienst annehmen konnte, er 300 Dollars bezahlen mußte, und damit war die Sache abgemacht.

Dieses Gesetz war aber nur in Kraft solange der Bürgerkrieg währte und müssen wir es, meiner Meinung nach, jetzt einem jeden überlassen, denn das Los trifft, wenn (wie ich es nicht hoffe) es überhaupt zur Losung kommt, und wenn es demjenigen dann wirklich Gewissensache ist, wird er sich vielleicht viel besser mit unserer Regierung abfinden können, als wir jetzt eine Ahnung davon haben.

Von einem Sondergesetz in einer Republik, wie die unsere eine ist, kann also gar keine Rede sein, denn wenn das sollte versucht werden, würden wir in kurzer Zeit Zustände im eigenen Lande haben, die vielleicht schrecklicher wären als der Krieg selbst. Anstatt immer darauf zu bestehen, daß mit uns soll und muß eine Ausnahme gemacht werden, sollten wir lieber der Regierung zeigen, daß wir willens wären in Kriegszeiten so viel wie möglich zu helfen, ähnlich wie es „die Freunde des roten Kreuzes" thun. Es giebt ja sehr viel zu thun, ohne daß man direkt am Waffendienst teilnimmt.

Was den Krieg selbst angeht, so haben wir ja gesehen, daß selbst unser Präsident McKinley ihn so lange hinausschob, als es ging, aber wenn wir die Geschichte Spaniens lesen, wie sie ihre Hände mit unschuldigem Blut befleckt haben, dann dürfen wir uns nicht wundern, wenn die Zeit der Rache für Spanien gekommen ist, denn die Weltgeschichte ist das Weltgericht — nicht die Ver. Staaten sind die Richter auch nicht die Rächer, nur der ausübende Arm der Weltgeschichte sind sie, die, so lange die Welt besteht, auch bewiesen hat, daß jede Schuld sich auf Erden rächt und daß den Lauf der Ereignisse nicht blinde Zufälligkeiten, sondern ewige eherne Gesetze bestimmen, die da Strafe und Lohn dem Einzelnen wie den Nationen ausmessen.

Was die spanische Nation gesündigt hat wird sie wahrscheinlich jetzt büßen müssen; die Ver. Staaten aber, die schon jetzt im Gefühle des Sieges schwelgen, haben keinerlei Ursache, sich als besondere Lieblinge des Geschickes zu rühmen. Auch im Schuldbuch der amerikanischen Nation steht vielleicht genug eingetragen. Es kommt auch für sie einst der Tag, an dem sie für all ihre Schuld Rechnung ablegen muß; auch ihr wird nichts geschenkt werden. Die Weltgeschichte ist das Weltgericht.

Hoffend, daß bald die Zeit kommen wird, wo alle Nationen der Welt einsehen lernen, daß alle Meinungsverschiedenheiten auf schiedsrichterlichem Wege viel besser zu erlangen sind, als durch den so schrecklichen Krieg, Unterzeichne achtungsvoll

John. P. Thiesen,
Jansen, Nebr.

Mehr über Wehrpflicht.

Der große Jurist Cooley sagt in seinem Kapitel über Religionsfreiheit: „Der Geist unserer Gesetze ist, jeden Zwang zu vermeiden, der irgend jemand in seinen Religionsansichten beschränken könnte, auch selbst dann, wenn solche Religionsansichten andern sehr unbegründet erscheinen. Sogar in der wichtigen Frage der Wehrpflicht zum Zwecke der Landesverteidigung, werden solche verschont, deren Gewissen Teilnahme verbietet, und ihr Maß an dieser großen und zuweilen unvermeidlichen Last wird von den übrigen Bürgern getragen. In den Kostitutionen der folgenden Staaten befinden sich Bestimmungen in diesem Sinne: Alabama, Arkansas, Colorado, Georgia, Illinois, Indiana, Iowa, Kansas, Kentucky, Maine, Michigan, Missouri, New Hampshire, New York, Nord Karolina, Oregon und Süd Karolina; und in einigen andern Staaten hat man solche Bestimmungen in den Statuten."

Die Bestimmungen der einzelnen Staaten haben freilich keine Giltigkeit, wenn sie mit den Militärgesetzen der Union in Konflikt kommen. Im Falle der Kongreß gesetzlich allgemeine Wehrpflicht nach europäischem Muster einführen sollte, ohne Stellvertretung zu erlauben, so könnten die Staaten niemand vor der Aushebung für nationale Zwecke retten. Dem Kongreß ist nur verboten: „Der Kongreß darf keine Gesetze geben, die eine Staatsreligion schaffen oder die freie Ausübung der Religion beeinträchtigen." Es ist entschieden worden, daß Sonntagsgesetze den Sabbathern aufgedrungen werden dürfen, und daß man den Mormonen Vielweiberei verbieten kann. Wenn eine Religionsgemeinschaft mit dem Schriftsteller Thoreau alle Steuern für unrecht halten und verweigern sollte, so würde der Kongreß wahrscheinlich auch keinen Spaß verstehen.

In der Militärfrage hängen wir doch hauptsächlich vom Kongreß ab. Es ist kaum anzunehmen, daß die oben angeführte Einschränkung des Kongresses demselben verböte, allgemeine Wehrpflicht einzuführen. Jedoch würde die nationale Gesetzgebung jedenfalls dem Geiste folgen, welcher, nach Cooley, amerikanische Gesetzgebung charakterisiert. In Fragen dieser Art läßt sich nichts absolut vorherbestimmen, aber nach meiner Meinung kann der Bekenner der Wehrlosigkeit darauf rechnen, daß seinem Gewissen nicht Gewalt angethan werden wird. Bei Aushebung durch das Los haben die Vereinigten Staaten stets Stellvertretung erlaubt, und dies allein würde eine wehrlose Gemeinschaft in den Stand setzen, seine Mitglieder loszukaufen, wenn dieselbe das Los träfe. Im Bürgerkriege forderte man eine gewisse Zahl Rekruten von jedem Township, und unter passenden Gesetzen des betreffenden Staates durften Townships sich eine Steuer auflegen, mit der man Rekruten warb, und die Konskription abwandte.

C. M. C.

— Innerhalb eines Monats sind in England zwei Personen, deren Namen in der ganzen zivilisierten Welt bekannt sind, gestorben. Zuerst starb der große Philantropist und Waisenfreund Georg Müller, Bristol, England. Er hatte sein Leben der Pflege und der Bildung von Tausenden von Waisen gewidmet. Sein Glaube ruhte auf rein apostolischen Grundsätzen, daß, obwohl er arm war, verließ er sich auf Gott und dessen Kinder in Bezug auf Beiträge zur Unterstützung seines Liebeswerkes, wozu ihn sein großes Herz, sein thätiger Geist und sein einfacher kindlicher Glaube so gut qualifizierte. Seit dem Beginn seines Werkes vor mehr als einem halben Jahrhunderte, sind die Gaben, welche aus verschiedenen Quellen zuflossen, bis in die Millionen gestiegen und von dieser großen Summe ist von jedem Penny Rechenschaft abgelegt worden, und jeder Penny ist mit der strengen Gewissenhaftigkeit, welche nur aus der Ueberzeugung, daß alles Gott gehört, kommt, ausgegeben worden.

Georg Müllers Leben war ein fortwährender Verweis für den Atheisten und Spötter; es war ein unwiderlegbares Zeugnis für die Wahrheit der christlichen Religion, und noch Tausende außer denen, die seiner speziellen Liebesthätigkeit unterlagen, sind durch sein Leben und Beispiel gesegnet worden. Sein Name wird auch von den kommenden Generationen lieb und wert gehalten werden. Er ist beinahe hundert Jahre alt geworden; es fehlten nur wenige Jahre daran. Er hat sein Leben im unermüdlichen Dienste seinem Meister geweiht, und seine Werke werden ihm nachfolgen.

Der andere, auf seinem Gebiete nicht weniger berühmte Mann, welcher reich an Jahren und Ehren von dieser Erde schied, war William E. Gladstone, Hawarden, England, der „große Alte", wie alle Nationen ihn gerne nannten. Die Gesichts-Neuralgie verursachte ihm mehrere Monate fortwährende Schmerzen; aber sein Absterben, welches um 5 Uhr morgens, den 19. Mai erfolgte, war schmerzlos und friedvoll. Gladstone war ein Mann von starker Ueberzeugung und alle seine öffentlichen Arbeiten zeichneten sich durch eine Gewissenhaftigkeit aus, welche ihm die Verehrung und den tiefsten Respekt sogar derer eintrugen, welche mit seinen Ansichten ganz und gar nicht übereinstimmten. Er war ein Diener der Obrigkeit viele Jahre lang und verrichtete seine Pflichten in der Furcht Gottes und als jemand, der sich bewußt ist, daß er vor Gott strenge Rechenschaft für jede im Leben vollbrachte That ablegen muß. Durch seinen Tod verliert das britische Reich seinen größten Staatsmann und die Welt einen der bemerkenswertesten Männer in den öffentlichen Angelegenheiten des neunzehnten Jahrhunderts. (Wbl.)

Vortrag über geheime Gesellschaften.

Von Bischof Jonathan Weaver.

Wir sind dagegen, weil sie den gerechten Verdacht der Frommen und Tugendhaften auf sich ziehen. Diese Einwendung behaupten wir um so mehr, da ihre Operationen unter dem Schleier des Geheimnisses verborgen sind. Wir bitten, die Sache unparteiisch zu betrachten. Man beobachte, mit welchem Eifer alle, außer ihre eigenen Glieder, ausgeschlossen werden. Wer sind die, die am meisten suchen, ihre Handlungen unter einem undurchdringlichen Schleier zu verbergen? Sind es die Frommen und Tugendhaften? Sind es die, welche am meisten das wahre Wohl anderer suchen? Wer sind die, die ihre Fensterscheiben färben und dieselben durch Vorhänge verdunkeln? Verkaufen sie nicht berauschende Getränke, welche die Leute willig machen, Böses zu thun? Wir beargwöhnen sie, und wir haben Grund dazu; besonders diejenigen, welche nicht allein das Licht ausschließen, sondern welche ihre Thüren auch durch stets wachsame Posten besetzt halten. Das Christentum räumt der Heimlichthuerei keinen Platz in der Religion Jesu Christi ein. In dem Verhältnisse, in welchem sie ihren Einfluß auf die Welt ausübt, wird der Befehl erfüllt: Mache dich auf, werde Licht; denn dein Licht kommt und die Herrlichkeit des Herrn gehet auf über dir! Er, dessen Name sie trägt, ist der „Sohn der Gerechtigkeit — das Licht, welches alle Menschen erleuchtet." „Ihre Kinder sind Kinder des Lichts." Der Weg, welchen sie ihre Kinder führt, ist „wie ein scheinendes Licht, das da scheinet mehr und mehr, ja bis an den hellen Tag! Sie hat sie mit den „Waffen des Lichtes" ausgerüstet. Und das sündenfreie Erbe, zu welchem die Religion ihre Kinder schließlich bringen will, ist das Erbe des Lichts. Der Geist der Finsternis, welcher im Logenraum herrscht, verträgt sich nicht mit dem segenspendenden Lichte, welches aus der Religion der Bibel fließt. Die Prinzipien der christlichen Religion können niemals in einem Logenraum eingesperrt werden; sie können sich nie dem Lichte entziehen; es liegt in ihrer Natur, stets bereit zu sein, untersucht zu werden. Wir haben die Bibel, das segensreiche Buch. Jede Seite liegt offen zur Untersuchung und Kritik. Sie ladet jedermann ein, selber darin zu suchen. Sie verlangt solches sogar. Keine Wächter hüten die Eingangsthür. Kommt Reich und Arm, Hoch und Niedrig, Jung und Alt, Krüppel und Traurige; kommt und seht, kommt und lest; ihr seid alle willkommen. Kommt ohne Handgriff, Zeichen oder Paßwort. „Der Herr wird allen Völkern machen auf diesem Berge ein fett Mahl." „Kommt, denn alle Dinge sind bereit." „Und ihr, die ihr kein Geld habt, kommt." „Und wer da will, laß ihn kommen und nehmen das Wasser des Lebens umsonst." Wie ungleich sind die egoistischen Proklamationen der Freimaurer. Lies z. B. auf Seite 23 des „Craftsman and Freemason's Guide": Niemand kann laut den alten und heilsamen Gebräuchen unseres Ordens Maurer werden, er sei denn frei geboren, wenigstens 21 Jahre alt, von gutem moralischem Charakter. Er muß genügend begabt sein, um respektiert werden zu können und muß ganz und gar all die Fähigkeiten und Sinne eines Mannes besitzen. Er muß Eigentum oder ein Amt, ein Gewerbe, Beschäftigung oder sonstige sichtbare Mittel besitzen, durch welche er sein Leben machen kann." Vergleiche dieses mit den herrlichen Grundsätzen des Evangeliums und sage mir, wie viel von dem echten Geiste unserer heiligen Religion in der Freimaurerei steckt!

Man mag immerhin behaupten, daß Familien, Firmen, Bruderberatungen, Legislaturen und Kabinette ihre Geheimnisse haben. Sehr wohl, aber keine von diesen ist eine geheime Organisation, und zwischen den Geheimnissen des einen und des andern besteht ein wesentlicher Unterschied.

Wo ist die Familie, die ihren Gliedern oder solchen, die als Glieder zugelassen werden, Geheimnisse auflegt. Angenommen ein Diener oder Mietsmann müßte sich, wenn er in eine Familie tritt, strengstens verpflichten, unter Androhung schrecklicher Strafen, über die Familie das strengste Geheimnis zu bewahren: würde er nicht Grund haben anzunehmen, daß in der Familie nicht alles recht stehe? Keine ehrliche, rechtliche oder respektable Familie würde solches verlangen.

Oeffentliche Körperschaften haben ihre Geheimnisse, aber es ist gut bekannt, daß, wenn sie ihre Thüren schließen, daß dann etwas nicht recht steht — entweder hat sich ein Glied dieser Körperschaft eines groben Vergehens schuldig gemacht, oder es soll eine Sache durchgeführt werden, wovon andere nichts wissen dürfen. Was müssen wir schließen, wenn wir sehen, wie eine Bande Männer Abend für Abend in ihrem Logenraum hantiert und ihre Wachen ausstellt, als ob sie Horcher fürchteten? Müssen wir nicht denken, daß dort immer etwas nicht in Ordnung sei? oder, daß man die Absicht hege, die Unwissenheit anderer zu irgend einem Zwecke zu benutzen? Die meisten Menschen wissen nicht, was dort gethan wird, denn körperlich Schwache, Alte oder Frauen werden in den Orden nicht aufgenommen. Was würden wir von einer Kirche denken, welche ihre Versammlungen in ähnlicher Weise abhalten würde und welche nur solche Glieder aufnehmen würde, die auch zur Loge Zutritt hätten. Würden wir Leuten raten können, sich solcher Kirche anzuschließen? Würden Prediger, welche jetzt Glieder geheimer Gesellschaften sind, Neubekehrten raten, sich solcher Kirche anzuschließen? Nein, die ganze christliche Kirche würde solche geistliche Organisation verurteilen. Die Prinzipien der Geheimnisse solcher Leute sind der Unterstützung eines Christen nicht wert. Es ist nicht ehrenhaft, geschweige denn christlich, solch eine Verbindung zu bilden.

Laßt einen Mann im Privatleben nach den Prinzipien der geheimen Gesellschaften handeln und ihr werdet bald sehen, was ehrenhafte Männer von ihm halten. Laßt uns zur Bibel gehen, auf welche die Freimaurer und Oddfellows sich so oft berufen. Höret, was Gott sagt: Weh, die verborgen sein wollen vor dem Herrn, ihr Vornehmen zu verhehlen, und ihr Thun im Finstern halten, und sprechen: Wer siehet uns und wer kennt uns?" Höret das eindringliche Wort Jesu: „Das ist aber das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsternis mehr denn das Licht, denn ihre Werke waren böse. Wer Arges thut, der hasset das Licht, und kommt nicht an das Licht, auf daß seine Werke nicht gestraft werden. Wer aber die Wahrheit thut, der kommt an das Licht, daß seine Werke offenbar werden, denn sie sind in Gott gethan." Und wiederum: „Lasset euer Licht leuchten vor den Menschen, daß sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen."

Weiter sagt Jesus noch einmal: „Ich habe frei öffentlich geredet vor der Welt; ich habe allezeit gelehret in der Schule und im Tempel, da alle Juden zusammen kommen, und ich habe nichts im Verborgenen geredet." Denket ein wenig über diese Schriftstellen nach, und dann legt euch selber diese Frage vor: Sind die Heimlichkeiten der Freimaurer und Oddfellows mit der Lehre der Bibel in Harmonie? Angesichts dieses deutlichen, unzweideutigen Bibeltextes und im Namen der Bibel lege ich ein für allemal Protest ein gegen alle Vereinigungen von Leuten, deren Existenz, als Organisation, von Geheimnissen abhängt. Als Christ kann ich das Prinzip der Heimlichkeit nicht anerkennen, denn es hat keinen Platz in der christlichen Religion.

Die Existenz der geheimen Gesellschaften hängt eben von ihren Geheimnissen ab; nehmt dieselben fort und die ganze Organisation ist aufgelöst. Sie können nicht vierundzwanzig Stunden ohne ihre Geheimnisse sein. Zum Beweis führen wir aus dem „Craftsman and Freemason's Guide", Seite 216, Sektion drei der „Ancient Constitution" eine Stelle, wie folgt, an: „Die Tugend, die von einem Freimaurer unbedingt gefordert wird, ist, daß er Geheimnisse bewahren kann. Dieses bewahrt ihn vor Vertrauensseligkeit. Solch großes Gewicht wird darauf gelegt, daß die strengsten Strafen und Verbindlichkeiten dahinter stehen." (H. d. W.)

Die ewige Freude.

(Joh. 16, 22.)

Die ewige Freude empfanden die Jünger noch nicht, als der Herr die Worte unsres Evangeliums zu ihnen redete, vielmehr hatten sie Traurigkeit, weil Er zu ihnen gesagt hatte: „Ueber ein Kleines, so werdet ihr mich nicht sehen," und weil sie das folgende Wort noch nicht begriffen: „und aber über ein Kleines, so werdet ihr mich sehen, denn ich gehe zum Vater." Er stellt ihnen aber die ewige Freude in Aussicht; dieselbe werde in ihr Herz einziehen, wenn Er sie nach seiner Auferstehung wiedersehen werde. „Dann wird euer Herz sich freuen, und eure Freude wird niemand von euch nehmen." Und wie Er gesagt, so ist es geschehen vom Tage seiner Auferstehung an. Die ewige Freude zog in das Herz der Maria Magdalena ein, als sie am Grabe des Herrn in dem vermeintlichen Gärtner den Auferstandenen erkannte und ihm zu Füßen sank. Ihr Anruf: Rabbuni! war der erste Jubelton ihrer ewigen Freude, die hinfort niemand mehr von ihr nehmen konnte. Als am Abend desselben Ostertages die Jünger bei verschlossenen Thüren den Herrn und seine Wundenmale sahen, da wurden die Jünger froh. Danach, acht Tage darauf, zieht auch in das am längsten traurig gebliebene Herz des Thomas die ewige Freude ein und mit dem köstlichen Bekenntnisse: Mein Herr und mein Gott! besiegelt er das Ende seiner Traurigkeit. — Von da an finden wir die Jünger niemals mehr traurig; auch Gefängnis, Schmach und Tod konnten hinfort ihre Freude nicht mehr von ihnen nehmen. Als sie wegen ihres Zeugnisses von Christo vor dem Hohenpriester gestanden hatten und gestäupet worden waren, da gingen sie fröhlich von des Rates Angesicht, und die Hohenpriester und alle, die im Rate saßen, um dem Stephanus das Todesurteil zu sprechen, sahen in dieser ernsten Stunde dessen Angesicht wie eines Engels Angesicht. Der Apostel Petrus konnte im Gefängnisse, bewacht von zwei Kriegsknechten und mit Ketten gebunden, in der Nacht, die seiner von Herodes beabsichtigten Hinrichtung vorangieng, wie ein unschuldiges Kind schlafen. Das war die ewige Freude, die ihn und alle seine Brüder beseelte.

Wir dürfen uns darüber nicht wundern; aber darüber haben wir uns zu wundern, wenn uns diese ewige Freude fehlt, welche doch alles irdische Leid versüßt und verklärt. Wer unerschütterlich glaubt, daß Jesus, der auferstandene Sohn Gottes lebet und regieret in Ewigkeit, der weiß sich in allen Lagen seines Lebens in der treuen und starken Hand des guten Hirten sicher geborgen. Und welche herrliche Ewigkeitsaussicht hat der Christ, der hienieden noch unter dem Johanniswort steht: „Es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden, wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir Ihm gleich sein werden, denn wir werden Ihn sehen wie Er ist! Das ist dieselbe erhabene Aussicht, welche der 126. Psalm eröffnet mit den Worten, die schon viele Tausend Thränen getrocknet haben: „Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein wie die Träumenden; dann wird unser Mund voll Lachens und unsere Zunge voll Rühmens sein. Der Herr hat Großes an uns gethan, des sind wir fröhlich!" — Wer könnte bei solcher Aussicht noch traurig sein, wenn auch hienieden das Kreuz drückt? Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermal sage ich, freuet euch! so ruft der Apostel Paulus allen zu, die im Glauben festgewurzelt sind. Der Herr führe auch uns aus Gnaden durch Nacht zum Licht, durch Kampf zum Frieden, durch Glauben zum seligen Schauen und Genießen der ewigen Freude!

(Friedensbote.)

Reisenotizen.

Wir fürchten, daß wir diejenigen, welche wir letzten Sommer durch einen Reisebericht nach dem Süden langweilten und nach deren Ansicht man den kostbaren Raum des Herold zu etwas anderem hätte verwenden sollen, durch die folgenden Zeilen wieder enttäuschen werden. Andererseits aber hoffen wir, daß viele, welche ihre Anerkennung über unsere frühere Arbeit äußerten, auch diese Zeilen mit Vergnügen und Nutzen lesen werden. Das alte Sprichwort sagt: „Viel Köpf', viel Sinn'"; dieses könnte man auch dahin ändern: „Ueber Geschmackssachen läßt sich nicht streiten." Wenn wir uns um einen Tisch setzen, welcher mit Gottes Gaben gefüllt ist, und wir eingeladen werden, davon zu essen, so werden wir nicht alle nach ein und derselben Speise greifen. Weil nun einer Eier mehr liebt als Fleisch, oder weil ein anderer gesundheitshalber Pflanzenspeise vorzieht, oder Brot statt Kuchen ißt, so würde es doch keinem einfallen, das ganze Mahl zu verdammen, weil da etwas auf dem Tische ist, welches sich mit dem Geschmacke eines oder des andern der Gäste nicht verträgt. Wir finden dasselbe bei der Zubereitung des Lesestoffes für den Herold, von welchem einige glauben, ein vollkommenes Recht zu haben, alles zu verwerfen, das ihrem etwaigen Geschmacke zuwiderliest, unbekümmert um den Geschmack und die Wünsche anderer. Wenn wir nun auf Verlangen einiger Brüder ausgehen, um einen passenden Ansiedlungsplatz für unser Volk zu finden und dann darüber Bericht erstatten, so glauben wir, daß diejenigen, welche uns bestimmten, die Reise zu machen, auch berechtigt sind, etwas darüber zu erfahren. Diejenigen nun, welche genug und Ueberfluß haben und folglich nicht daran denken, ihren gegenwärtigen Wohnsitz zu ändern, sollten den Teil des Herold, der sie nicht interessiert, denen überlassen, bei welchen solches der Fall ist. Auf diese Weise kann man alle zufrieden stellen und kein Eigennutz darf auftauchen. Die Schrift lehrt uns, daß wir nicht nur unsern eigenen Nutzen suchen sollen, sondern auch den anderer. Deshalb sollen wir durchaus nicht hindern, was andern zum Nutzen sein könnte, wenn wir dadurch nicht beeinträchtigt werden.

Br. J. S. Lehman und der Editor verließen Elkhart am Morgen des 19. April und reisten gen Süden. Mit demselben Vorhaben hatten wir einige Wochen zurück Elkhart verlassen, aber infolge des hohen Wasserstandes im Ohio und seinen Nebenflüssen, mußten wir in Indianapolis umkehren. Als wir jetzt die Ufer des Ohio auf der Big Four Bahn, nahe Valley Junction erreichten, konnten wir noch deutlich die Spuren der Verheerung sehen, welche die zerstörende Flut angerichtet hatte. Zäune und Gebäude waren umgerissen und stromabwärts getragen worden. Boote waren von ihren Ankern gerissen worden und lagen nun trocken auf den Feldern längs des Flusses. Häufig konnte man Boote mit Wohnungen darauf, wie man sie so häufig auf dem Ohio findet, mehrere hundert Fuß vom Strome entfernt sehen. Wir erreichten Cincinnati 6 Uhr nachmittags, und um 8 Uhr abends fuhren wir auf der Queen und Crescent Bahn mit dem vorzüglich ausgestatteten Zuge, bekannt unter dem Namen "Cincinnati & Florida Limited" dem Süden zu. Es ist unsere Pflicht, zu sagen, daß die Queen und Crescent Bahn in jeder Beziehung eine wertvolle, zuverlässige und mit allem Neuen und Notwendigen ausgestattete Dienerin des Volkes ist. Wir fanden die Beamten, sowie auch die Bedienten dieser Bahn, höflich und gefällig. In Wirklichkeit haben wir nirgends eine bessere Körperschaft von Bahnbediensteten gefunden; vom Kondukteur bis herab zum farbigen Porter. Dieses ist ein auffallender Kontrast in der Behandlung der Passagiere auf einigen anderen Bahnen, welche wir nennen könnten. Es bezahlt sich, höflich zu sein; Tyrannei und Anmaßung richten sich selber.

Die Queen und Crescent Bahn bringt den Reisenden durch einige der schönsten Gegenden unseres Landes. Von Cincinnati bis Chattanooga geht der Zug durch wenigstens 25 Tunnelle. Wenn man durch die bergige Landschaft zwischen diesen beiden Städten reist, steigt immer die Frage auf: Wessen Hand hat alle diese Wunder errichtet? Wer hat diese Thäler ausgegraben, diese Berge aufgehäuft, diese schrecklichen Schluchten und gähnenden Abgründe gemacht? Und die Antwort kommt zurück: „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde." Wenn Gottes Hand alle diese Wunder bauen und bilden konnte, wie muß Gott dann selber sein?

Am Morgen des 20. erreichten wir Chattanooga. Als wir den Zug verließen, bemerkten wir, daß etwas Ungewöhnliches passierte, und wir sahen auch bald die Ursache. Soldaten und Offiziere sah man überall und das Tagesgespräch war Krieg. Chattanooga war einer der Hauptsammlungspunkte der Truppen und deshalb hatten auch schon auf dem alten Chickamauga Schlachtfelde 8,000 oder 9,000 Mann Bundestruppen ihre Lager aufgeschlagen. Uns kam der Gedanke, diese Leute seien durch ihre Uniform als Soldaten kenntlich. Mehr noch, ihre Uniform sagt der Welt, zu welcher Nation sie gehören, unter wessen Flagge sie zu kämpfen gedenken und welcher Regierung sie ihr Leben geweiht haben. Sie haben Vertrauen in ihre Regierung, glauben eine gerechte Sache zu vertreten und sind bereit, dafür einzustehen. Christus giebt allen seinen Jüngern eine Uniform zu tragen. Es ist das Kleid der Gerechtigkeit. Die Waffen, die Er uns giebt, sind nicht fleischlich, aber stark genug, die Bollwerke des Satans zu zerstören. Das Schwert, welches Christus uns giebt, ist das mächtige Wort. Glaube ist sein Schild. Seine Schuhe — die Ausbreitung des Friedens-Evangeliums. Sein Brustharnisch ist Gerechtigkeit, und der Zweck seiner Krieger ist Sieg. Wenn die weltliche Regierung ihre Soldaten mit einer Uniform versieht, um sie auszuzeichnen, ist es unklug, wenn die Jünger des Herrn auch in solchem Aufzuge erscheinen, daß man sie von der Welt, welche in Sünden liegt, unterscheiden kann?

Wenn die Soldaten dieses Landes, um zu siegen, alle vereinigt werden müssen, wie viel mehr sollten dann nicht die Jünger Jesu Christi eines Sinnes und eines Herzens und stets bereit sein, auf das Geheiß des großen Führers in den heiligen Kampf zu ziehen. Solchergestalt waren unsere Gedanken, während wir auf den Zug warteten, der uns südlich in die Umgegend von Altanta, Ga., bringen sollte. A. B. Kolb.

(Fortsetzung folgt.)

Der Heimgang eines Freundes.

Folgenden Auszug entnehmen wir dem „Glaubensboten" von St. Chrischona, Schweiz. — „Vielen Brüdern unsers Hauses ist Herr Johannes Claassen ein Freund geworden, der ihnen durch Wort und Wesen predigte. Er ist am 9. April in Calw an einer Lungenentzündung gestorben. Beim Beginn der Krankheit hat er in seiner mystischen Art gesagt: Nach sechs heißen Kampfestagen wird der Sabbath anbrechen, — und so ist's bei ihm gekommen. Am Ostermontag war die Beerdigung. Darf ich Dir davon erzählen? (heißt es in dem Privatbriefe von Calw). Ich weiß, daß man ihn auf der Chrischona ja auch lieb gehabt hat, und er selbst hing mit rührender Liebe und Anhänglichkeit an ihr. Kam er zu uns, war es immer sein erstes: Haben Sie Nachrichten von Chrischona? Herr Dekan Roos zeichnete am Grab in kurzen, aber meisterhaften Zügen das Leben dieses eigenartigen, gottgeweihten Mannes. Sein Text waren die Psalmworte: „Bei Dir ist die lebendige Quelle, und in Deinem Lichte sehen wir das Licht." Aus dieser Quelle habe der Entschlafene reichlich geschöpft und sei zu einer tiefen Gotteserkenntnis durchgedrungen. Ohne einer äußeren Kirchengemeinschaft anzugehören, sei er doch ein lebendiges Glied am Leibe Christi gewesen. Glühender Eifer um das Seelenheil seiner Mitmenschen habe sein Herz erfüllt. Mit Christo zu sterben, die sündlichen Triebe der alten Natur durch Verleugnen und Entsagen zu ertöten, um Jesu ähnlich zu werden, das sei das Ziel seines Lebens gewesen. Rührend bat Herr Dekan im Namen aller um Verzeihung, wo man ihm Unrecht gethan, ihn verkannt und zu wenig geliebt und verstanden habe. — Direkt an die Beerdigung anschließend fand dann im Vereinshaus ein Trauergottesdienst statt, der allen Zuhörern einen unauslöschlichen Eindruck hinterlassen wird. Zuerst betete Herr Hesse inbrünstig, er konnte es kaum vor Weinen, dankte für die selige Vollendung Bruder Claassens, für den Segen, der unsrer Gemeinschaft durch ihn zugeflossen, bat um Trost für die anwesende Schwester und flehte zuletzt darum, daß doch auch wir alle uns so mit ganzer Wendung dem Himmlischen zuwenden möchten. Dann erzählte er kurz und klar, ganz vortrefflich, den wunderbaren Lebenslauf dieses eigenartigen Mannes. (Er stammte aus einer strengen Mennoniten-Familie Königsbergs.)"

Und der Bremer „Evangelist" zollt dem Heimgegangenen folgenden verdienten Tribut der liebevollen und brüderl. Anerkennung: „Er war ein bibeltreuer Gelehrter, ein weitherziger, ganzer Christ, ein wahrer Freund aller Frommen und treuer Befürworter der Evangelischen Allianz. Wie ihn ein ebenso gediegenes wie umfassendes Wissen auszeichnete, so zierte ihn eine tiefe Frömmigkeit, als deren leuchtendste Seite seine seltene Demut hervorzuheben ist. Nie in den Stand der Ehe getreten, lebte er in Zurückgezogenheit ganz dem Berufe des christlichen Schriftstellers, denn er war nicht ein Mann der öffentlichen Rede, sondern der Feder. Diese aber stand ganz im Dienste des Herrn und seiner Sache. Erstaunlich ist die Menge seiner litterarischen Erzeugnisse, deren große Quantität die Qualität derselben keineswegs beeinträchtigt. Die verschiedensten Wissensgebiete zog er in den Kreis seiner schriftlichen Behandlung: Theologie, Philosophie, Geschichte, Naturkunde, Kunst, Litteratur, Pädagogik, Architektonik zc., aber alles nur um alles an der heiligen Norm des göttlichen Offenbarungswortes zu messen. Von Natur zu Mystik und Theosophie neigend, hat er sich besonders in den achtziger Jahren viel mit diesen Richtungen beschäftigt, Lebensbilder etlicher der hervorragendsten Vertreter derselben geschrieben und deren Werke (Böhmes, Baaders, Hamans zc.) herausgegeben. Die hervorragendsten Werke seiner letzten Jahre sind: „Die (Calwer) Konkordanz zur revidierten Bibel", „Der Schöpfungsspiegel" und „Das Evangelium des Johannes; Einleitung und Kapitel 1"; die zwei letzteren sind besonders köstliche, süße Früchte seines Lebens, die bleiben und sicherlich noch vielen zum Labsal werden.

Bete Gott an.

Wie kommt's doch, fragte einst jemand, daß die Heiden die Kreaturen anbeten statt des Schöpfers. „Es geht dem Menschen," lautete die Antwort, „wie jenem Knaben, der zum erstenmal an den Hof des Königs kam und jeden, den er schön gekleidet sah, für den König selber ansah. So hält der blöde, von der Wahrheit nicht erleuchtete Mensch bald Sonne, Mond und Sterne, bald andere herrliche Geschöpfe für Gott selbst."

Es giebt Leute, die blamieren Gott für das Elend, das sie selbst über sich gebracht haben.

Taubheit kann nicht geheilt werden durch lokale Applikationen, weil sie den kranken Teil des Ohres nicht erreichen können. Es giebt nur einen Weg, die Taubheit zu kurieren, und der ist durch konstitutionelle Heilmittel. Taubheit wird durch einen entzündeten Zustand der schleimigen Auskleidung der Eustachischen Röhre verursacht. Wenn diese Röhre sich entzündet, habt ihr einen rumpelnden Ton oder unvollkommenes Gehör; und wenn sie ganz geschlossen ist, erfolgt Taubheit, und wenn die Entzündung nicht gehoben und diese Röhre wieder in ihren gehörigen Zustand versetzt werden kann, wird das Gehör für immer zerstört werden; neun Fälle unter zehn werden durch Katarrh verursacht, welcher nichts als ein entzündeter Zustand der schleimigen Oberflächen ist.

Wir wollen einhundert Dollars für jeden (durch Katarrh verursachten) Fall von Taubheit geben, den wir nicht durch Einnehmen von Hall's Katarrh-Kur heilen können. Laßt Euch umsonst Zirkulare kommen. 35'97—34'1900

F. J. Cheney & Co., Toledo, O.
Verkauft von allen Apothekern, 75c.
Hall's Familien-Pillen sind die besten.

Es ist gewiß, daß

Unreines Blut

im Frühlinge, welches das ganze System vergiftet, durch einen außer Ordnung geratenen Magen, Unverdaulichkeit und Verstopfung entsteht.

Dr. August König's

Hamburger Tropfen

ist d's wirksamste Frühlings-Medizin, welche alle solche Unordnungen kuriert, das Blut reinigt und das ganze System in einen gesunden Zustand bringt.

Die Rundschau.

Herausgegeben von der
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.
Redigiert von D. F. Jantzen.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., second class matter.

1. Juni 1898.

— Wir fühlten uns recht sehr beehrt durch die Bekanntmachung, welche uns auf Seite 1 der vorigen Nummer bei unserer Abwesenheit vom Verlagshause zu teil wurde und danken den lieben Herausgebern für die vielen Segenswünsche, welche sie uns darin entgegenbrachten. Möge der liebe Gott uns gnädig sein und die vielen Wünsche an uns in Erfüllung gehen lassen, ist auch unser Gebet. Ein warmes Herz wollen wir der Rundschau und den vielen Lesern derselben noch immer bewahren und dem Blatte nach Vermögen treu vorstehen.

— Dienstag, den 24. Mai wurde die Familie G. G. Wiens durch die Ankunft eines gesunden Töchterchens erfreut. Wir wünschen den Eltern und dem neuen Elkharter Erdenpilger viel Freude und Gottes reichen Segen.

Chicago, Jll., den 7. Mai 1898. Werter Herr! Ich bereite mich vor, um mit einer Anzahl deutscher Heimstättesuchender einen Ausflug nach den, an der "Southern Railway" gelegenen Punkten zu machen, und zwar soll das am 7. Juni geschehen. Indem ich weiß, daß Sie an den südlichen Ländereien ein Interesse nehmen, glaube ich annehmen zu können, daß es Ihnen angenehm sein wird, eine Gelegenheit zu finden, dieses Land kennen zu lernen und würde ich mich freuen, wenn Sie an diesem Ausflug teilnehmen würden. Es wird beabsichtigt die Reise bis nach Spartanburg S. C. auszudehnen. Der Weg geht über Louisville und Lexington, Ky., Harriman und Chattanooga, Tenn., Dalton, Rome, Rockmart, Austell, Atlanta, Gainsville, Cornelia, und Toccoa, Ga., Westminster, Seneca, Greenville bis Spartanburg, S. C. Gesellschaften von Indiana, Illinois, Michigan und Ohio, können uns ebenfalls am Mittwoch Morgen in Lousville treffen, oder ihre Tickets über Cincinnati kaufen und würde dieselben auf dem Zuge in Lexinton oder Chattanooga treffen. Die Haltezeit in Chattanooga wird so lange ausgedehnt, um alle Nachzügler aufnehmen zu können und dann die Reise zusammen fortzusetzen.

Der Preis von Chicago nach Spartanburg S. C und zurück beträgt $24.25, von St. Paul und Minneapolis, $35.-75; von Sioux City, Ja., $36.55; von Council Bluffs, Ja., $33.60; von Cedar Rapids, Ja., $29.00; von Davenport, Ja., $26.70; von Dubuque, Ja., $27.70; von La Crosse, Wis., $30.11; von Madison, 26.17; von Milwaukee, $24.80. Dieses giebt Ihnen einen ziemlich sicheren Ueberblick für die Kosten einer Eisenbahnfahrt. Ihr nächster Eisenbahn-Ticket-Agent kann Ihnen immerhin den Preis berechnen, aber kaufen Sie das Ticket direkt nach Spartanburg, S. C. über die Linie nach Louisville, und von diesem Ort über die "Souhtern Railway" nach Lexington, Ky., „Queen und Crescent." Lexington bis Chattanooga, "Southern Railway" Chattanooga bis Spartanburg über Atlanta. Diese Tickets sind gut, um irgend einen nordwestlichen Haltepunkt am Dienstag den 7. Juni, zu jeder Zeit verlassen zu können. An jedem Punkt dieser Linie wird Halt gemacht, um Ihnen Gelegenheit zu geben, die Ländereien zu prüfen und Sie über den Preis, die Produkte, das Klima und die Lage zu informieren. Wenn Sie beabsichtigen sollten, Abzweigefahrten auf der "Southern Railway" zu machen, würde ich Ihnen Tickets zu reduzierten Preisen verkaufen, und wenn Sie Stellen in North Carolina und Virginia besuchen wollen, können Sie es mit geringen Kosten bewerkstelligen. Auf Verlangen bin ich bereit, weitere Information zu erteilen, und werde der Reise-Gesellschaft während der Reise zur Seite stehen und alles versuchen, um diesen Ausflug zu einem möglichst angenehmen für Sie zu machen. Unter einem anderen Umschlag sende ich Ihnen die Karte der "Southern Railway", welche es Ihnen ermöglicht, diese Reise und den Weg auszurechnen. Diese Tickets sind nur für 21 Tage gültig und Umsteigungen sind nur auf dem eingeschlagenen Wege erlaubt. Sie haben jedoch Zeit genug, um das Land gründlich kennen zu lernen. Wenn Sie von dieser Angelegenheit interessiert sind und ein Mitglied dieser Ausflugs-Gesellschaft werden wollen, wäre es mir angenehm, wenn Sie mich so bald wie möglich davon benachrichtigen würden, auch wo sie die Gesellschaft zu treffen beabsichtigen, in Chicago, Louisville oder auf dem Zuge, in Lexington oder in Chattanooga. Der Ticket-Agent in Chattanooga wird Ihnen mitteilen, wo sie die Ausflugs-Gesellschaft treffen können, im Falle Sie uns nicht schon früher finden.

Mit Achtung,
J. F. Olsen, Agent.
Land und Industrie-Dept.
80 Adams St., Chicago.

Die Liebe ohne Aergernis.

(Bibelstunde, gehalten im Kehr im Febr. 1897 von Br. J. Rubanowitsch.)

„Geliebte, nicht ein neues Gebot schreibe ich euch, sondern ein altes Gebot, welches ihr von Anfang hattet. Das alte Gebot ist das Wort, welches ihr von Anfang an gehört habt. Wiederum schreibe ich euch ein neues Gebot, das da wahrhaftig ist in Ihm und in euch, weil die Finsternis vergeht und das wahrhaftige Licht schon leuchtet. Wer da sagt, daß er im Lichte sei und hasset seinen Bruder, der ist in der Finsternis bis jetzt. Wer seinen Bruder liebt, der bleibt im Licht und kein Aergernis ist in ihm. Wer aber seinen Bruder haßt, der ist in der Finsternis und wandelt in der Finsternis und weiß nicht wohin er geht, denn die Finsternis hat seine Augen verblendet." 1. Joh. 2, 7—11.

„Das ist sein Gebot, daß wir einander lieben sollen, gleichwie Er uns ein Gebot gegeben hat." (1. Joh. 3, 23). „Und dieses Gebot ist wahrhaftig in Ihm und in euch," heißt es im 8. Verse. Dieses Gebot ist also nicht etwas, das nur von außen an uns herantritt, so wenig, als es an Jesus von außen herantrat. Das Gebot war in Ihm; das Gebot ist in uns. Das ist das Gebot, von dem der Prophet im alten Bunde weissagte, wenn er spricht: „Ich will mein Gebot in ihr Herz schreiben." Und dasselbe heißt nicht nur: Du sollst lieben, wie es bei den zehn Geboten in Stein gegraben wurde, daß es nun so bei uns ins Herz gegraben wurde, sondern die Gebote sind Anlagen, naturgemäße Triebe und Eigenschaften. Wie man einem neugebornen Kinde nicht zu sagen braucht: So, mein Kind, jetzt mußt du atmen, so wenig ist es nötig, einem Wiedergebornen zu sagen: Jetzt mußt du lieben. Aber wie es beim kleinen Kinde dazu kommen kann, daß es den Atem unter furchtbaren Schwierigkeiten holen muß, weil die Lunge krank ist, so kann es auch bei Gotteskindern dazu kommen, daß die inneren Anlagen derart angegriffen sind, daß sie nur unter ähnlichen Schwierigkeiten dem Naturdrange ihres neuen Wesens Genüge leisten können. Und wie es nun beim Kinde unter solchen Umständen und Schwierigkeiten nahe liegt, daß es zum Tode geht, wenn die Schmerzen nicht bald aufhören, ebenso weit kann es auch bei dem Gottesmenschen kommen, daß er lieber sterben möchte, als sich zufrieden geben mit einem Zustande, in dem er nicht lieben kann.

„Ich schreibe euch ein neu Gebot, das wahr ist in Ihm und in euch, weil die Finsternis vergeht und das wahrhaftige Licht schon leuchtet." Ein neuer Tag ist angebrochen; das Morgenrot ist schon sichtbar geworden, und nun geht's dem vollen Lichte zu! Dem Menschen, welchem der Morgenstern und das Morgenrot aufgegangen ist, gilt das Wort Offb. 22, 16: „Ich, Jesus, habe meinen Engel gesandt, euch diese Dinge zu bezeugen in den Versammlungen; ich bin die Wurzel und das Geschlecht Davids, der glänzende Morgenstern." Hier ist euch ein Gebot ins Herz geschrieben, das ebenso alt ist, wie Gott selbst; nämlich das Gebot der Liebe.

Im Lichte sein und in der Liebe sein, das sind zwei ganz verwandte Begriffe. Man kann so wenig im Lichte sein und nicht lieben, als man am hellen Tage mit gesunden Augen das Licht nicht sehen kann. Es ist nur eins von zweien möglich: entweder ist's draußen Finsternis, oder es ist draußen Licht und ihr seid blind. Ebenso wenig ist es denkbar, im Lichte Gottes zu sein und nicht zu lieben. Wer aber sagt, er sei im Lichte und hasset seinen Bruder, der ist in der Finsternis bis jetzt, das heißt, bis zu dem Augenblick, wo er das sagt — und das kann in Bezug auf die Vergangenheit sehr verschieden sein. Wenn ihr einen Menschen auch noch so gesalbt von der Gnade Gottes reden hört, wenn er auch noch so große Gnadenäußerungen in seinem Leben zu verzeichnen hat, hat er aber irgendwie einen Haß in seinem Herzen gegen eine Schwester oder einen Bruder, so ist dies ein klarer, deutlicher Beweis davon, daß er nicht im Lichte ist. Diese scheinbaren Gnadenäußerungen sind entweder erheuchelt, oder vom Satan gewirkt, um diese Person dahin zu führen, daß sie nicht mehr weiß, wohin sie geht, wie Vers 11 geschrieben steht.

Wenn ihr ein Kind Gottes findet, welches gegen ein Glied oder gegen eine ganze Gemeinde lieblos ist und sich dabei noch in der Gnade sieht, so nehmt ihr eine thatsächliche Verblendung, eine Erkrankung des innern Gesichtes wahr. Ja, die Sache liegt noch viel tiefer. Der heilige Geist sagt hier: „Wer seinen Bruder liebt, der bleibt im Lichte und kein Aergernis ist in ihm." Der griechische Ausdruck dieser Stelle lautet: „Wer seinen Bruder liebt, in dem ist kein Skandal." Ich denke, die Bedeutung des Wortes Skandal ist euch allen bekannt. Es ist etwas, worüber die Leute sich aufhalten, wodurch sie angeregt werden, zu sprechen und die Köpfe zu schütteln. Das ist etwas Furchtbares, wenn Weltmenschen über dich den Kopf schütteln müssen. Da heißt es dann: Was ist das? Ist das nicht ein Stündeler? Sagte er nicht, er habe Gnade gefunden? Bezeugte er nicht, er sei gerettet, er habe Jesum lieb und wolle für Ihn leben? Wie vertragen sich denn Wandel und Reden zusammen?

Seht, solche Dinge werden und müssen vorkommen bei dem Menschen, der nicht liebt. Man kann Gotteskinder finden, welche ganz ausgelassen sind, so daß sie sogar den Weltkindern auffallen; es heißt dann: „Was ist das für eine böse Zunge, sie findet nicht Ruhe, bis sie kalt liegt!" und dergleichen mehr. Seht, die Liebe hält uns in Zucht; sie verhütet Aergernis.

Was ist denn das für eine gläubige Magd, die nicht einmal das Zimmer ordentlich fegt, bei der die Teller nicht rein sind und die Lampen nicht helle brennen! Das sind Aergernisse; solche Dinge dürfen nicht vorkommen. Für eine solche Magd giebt es nur eine Entschuldigung — wenn sie mit gutem Gewissen sagen kann: „Ich habe durchaus keine Zeit dazu gefunden."— Was ist das für ein gläubiger Knecht, der es hier und dort fehlen läßt, der seinem Herrn die Zeit stiehlt, der nur eine Pünklichkeit kennt, und zwar die der Essenszeit, und dem es bei den andern Pflichten nicht darauf ankommt, ob er sie versäumt oder nicht? — Was ist das für ein Kaufmann, dem man immer auf die Finger sehen muß, ob er auch richtig wiege? Die Welt kann einem solchen das bekannte Verslein vorhalten: „Du Himmelshund, gehst in die Stund' und giebst drei Viertel für ein Pfund." Solche Sachen dürfen nicht vorkommen, aber leider kommen sie gar häufig vor, und zwar nur da, wo die Liebe fehlt. Wo diese fehlt, da ist man für alles offen und empfänglich. So ist es auch in Handwerk und Schreibstube, so ist es im Verkehr mit Weib und Kind.

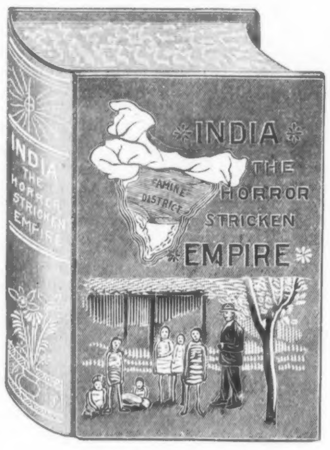
Aber das Wort geht noch einen Schritt weiter. „Wer seinen Bruder liebt, in dem ist kein Aergernis." Joh. 11, 9 heißt es über das Licht: „Wenn jemand am Tage wandelt, stößt er nicht an, weil er das Licht dieser Welt sieht; wenn aber jemand in der Nacht wandelt, stößt er an, weil das Licht noch nicht in ihm ist." Es handelt sich hier nicht um das Licht unseres Gewissens und um unsere Erkenntnis, sondern darum, ob wir unter dem Gnadenlichte Jesu stehen; hier kommt das Licht außer und über uns in Betracht. Hier ist nicht davon die Rede, daß man andern Anstoß und Aergernis giebt, sondern davon, daß man selbst nicht Anstoß nimmt, daß man in allen Verhältnissen sagen kann: Ich bekomme keinen Schaden; ich stoße mich nicht daran. Das ist für das ganze Christentum von großer Wichtigkeit.

Wenn du erzählst, du habest hier und da an einem Bruder Anstoß genommen, so ist das eine klar und wahr: Deine Liebe ist nicht ganz und vollkommen. Wenn man im Lichte wandelt, dann stößt man sich nicht. Die Liebe deckt der Sünden Menge; sie übersieht nur zu gerne! Das heißt gewiß nicht, daß man schwarz zu weiß und Licht zu Finsternis macht; aber für seine eigene Person nimmt man keinen Anstoß. Man hält sich nicht darüber auf, wenn ein Bruder oder eine Schwester gefehlt hat.

Das beste, sicherste Zeichen dafür, daß man Anstoß genommen hat, ist, wenn man jemand anders sofort brühwarm erzählt: Denk nur einmal, der und der, diese und jene hat das gethan! So und so hat sie es gemacht! Wer hätte doch jemals an so etwas gedacht? Und so geht es fort. So beweisest du dein Anstoßnehmen und stoßest selber an. „Wer seinen Bruder liebt, in dem ist kein Aergernis." Mag dein Bruder auch noch so verkehrt sein — wo wahre Liebe vorhanden ist, da giebt's kein Aergernis." Aber dies ist nur möglich, wenn man im Lichte wandelt.

Lieber Leser, wandelst du im Licht? Wandelst du im Lichte Jesu Christi? Hast du noch nie Anlaß dazu gegeben, daß die Leute sich über dich ärgern mußten, und zwar mit vollem Recht? Nimmst du selber noch Anstoß? Kann dich dieser oder jener Bruder mit seiner Ansicht ärgern? Wenn es so ist, dann ist es ein klarer und deutlicher Beweis davon, daß dein Auge geschwächt, dein Wandel ein mangelhafter und dein Herz am Erkalten ist. Amen.

Dem Christen fehlt etwas, der nur in der Kirche gesegnet wird.



Ein trefflicher Handelsartikel.

Kein Agent sollte die nie vorher gebotene Gelegenheit verfehlen, welche jetzt in dem Verkauf des Buches

Indien, das schwerheimgesuchte Reich

geboten wird. Das Buch enthält viel äußerst interessante und nützliche Auskunft bezüglich der schrecklichen Pest, Hungersnot und dem Erdbeben, welche einen sehr großen Teil jenes orientalischen Reiches so schrecklich heimsuchten.

Das Buch enthält

. . . . Sehr viele Abbildungen . . . .

nach wirklichen Photographien, welche von tüchtigen Photographen an Ort und Stelle genommen wurden. Diese Abbildungen zeigen die Schrecken und undenkbaren Leiden vieler Millionen Menschen viel lebhafter, als sie in Worten ausgedrückt werden könnten.

Der Umfang und die Zerstörungen dieser dreifachen Heimsuchung Indiens hat

In der Geschichte nicht ihresgleichen.

25 Prozent

vom Reingewinn, welcher vom Verkauf dieses Buches erzielt wird, fließt dierekt in die Waisenkasse, denn es befinden sich **über 20,000 Waisen** unter Aufsicht der verschiedenen Missionare, welch letztere um Mittel für diese armen, freundlosen, heimatlosen Kinder, die ihnen als Folgen der schrecklichen Hungersnot überlassen worden sind, besorgt sind.

Jedermann sollte dieses Buch lesen.

Es ist eine Quelle vieler Auskunft, da es die Religionen und Gebräuche der Eingebornen Indiens beschreibt.

Es veranschaulicht sehr treffend den Segen des Gebens.

Es beweist den Triumph des Christentums über das Heidentum durch praktische Wohlthätigkeit.

Es ist ein Buch, das in jeder Familien-Bibliothek sein sollte.

Tausende von Exemplaren sind schon verkauft.

Agenten haben ein Einkommen von $15.00 bis $25.00 per Woche.

Wir wünschen überall Agenten.

Wer für ein gutes Buch agentieren möchte, dem bietet sich hier die Gelegenheit. Man schicke uns 50 Cents für einen Prospektus und erhalte damit unsere Bedingungen.

Man adressiere alle Bestellungen an die

MENNONITE PUBLISHING CO.,

318—320 MAIN ST., ELKHART, IND.

Blut und Gehirn haben mit einander zu thun. Eure geistigen Kräfte hängen von dem Lebenssaft ab. Verfehlt derselbe die Organe des Körpers zu nähren, so wird das Denkungsvermögen vermindert, das Gedächtniß schwach und Ihr verfallt in einen elenden Zustand.

FORNI'S

Alpenkräuter Blutbeleber

in der Medizin als der bedeutendste Blutreiniger bekannt, ist ein schweizer-deutsches Heilmittel, welches über hundert Jahre zurück von einem deutschen Arzte zusammengestellt und in seiner täglichen Praxis angewandt wurde........

Zum Verkauf durch Lokal-Agenten und nicht in Apotheken. Man sehe darauf, daß die registrierte Nummer oben auf dem Carton weder ausradiert noch verändert ist

Dr. PETER FAHRNEY,
112 - 114 So. Hoyne Ave.
CHICAGO, ILL.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Hawaii.

San Francisco, 24 Mai. — Der Dampfer „Zelandia" traf heute Abend mit folgenden Nachrichten aus Honolulu ein:

Honolulu, 17. Mai.—Die Mitglieder des Kabinets weigern sich, das Gerücht, daß diese Regierung den Ver. Staaten die Insel als Operationsbasis in dem Kriege mit Spanien angeboten habe, in Abrede zu stellen oder zu bestätigen. Ein Gesetzentwurf in diesem Sinne ist dem Senat in geheimer Sitzung vorgelegt worden. Er ist von Freunden des Angliederungsplanes in den Ver. Staaten verfaßt und wurde dem Präsidenten Dole von den Vertretern Hawaiis in Washington übersandt. Die Mitglieder des Senats sind gegen die Bill, indem sie erklären, alles, was die Republik thun könne, sei in dem Angliederungs-Vertrag enthalten. Die Annahme der Bill würde übers Ziel hinausschießen und den Endzweck vereiteln.

Hawaii wird voraussichtlich keine Neutralitätserklärung erlassen und die amerikanischen Truppen werden infolgedessen daselbst volle Freiheit haben. Sie werden Nahrungsmittel kaufen und Kohlen einnehmen können, soviel sie wollen, und das Volk von Hawaii wird ihnen allen möglichen Beistand leisten.

Die „Bennington" liegt noch im Hafen von Honolulu, kann jedoch jeden Augenblick in See stechen.

Im Senat ist eine zweite Kabel-Bill eingereicht, welche der Regierung das Recht giebt, irgend einer anderen Gesellschaft das Privileg zu erteilen, ein Kabel von Honolulu nach Japan zu legen, vorausgesetzt, daß die Pacific Cable Co. es versäumt, dieses Recht zu erwerben.

Für einen gebührenden Empfang der Truppen der Ver. Staaten bei ihrer Ankunft auf dem Wege nach Manila werden die nötigen Vorbereitungen getroffen.

Groß-Britannien.

London, 24. Mai. — Lord Wolsely, Oberbefehlshaber der britischen Armee, hat sich heute in einem Gespräche mit einem Amerikaner wie folgt geäußert: Die Amerikaner würden einen Mißgriff begehen, wenn sie mit Freiwilligen, die noch nicht vollständig ausgebildet und discipliniert sind, einen Einfall in Cuba versuchen wollten. Geschähe dies dennoch, so dürften die Ver. Staaten schwere Niederlagen erleiden, wenn diese Truppen mit den geschulten spanischen Truppen auf der Insel zusammenstießen. Es würde ein großer Irrtum sein, die Stärke der Gegner der amerikanischen Truppen zu unterschätzen. Ich würde es bedauern, wenn die Amerikaner auch nur zeitweilig geschlagen würden, da dieselben meine ganze Sympathie haben. Für die Vereinigten Staaten ist es übrigens ein Glück, daß dieser Krieg nicht gegen eine Macht ersten Ranges geführt wird, denn es liegt auf der Hand, daß sie in einem solchen Zusammenstoße gleich zu Anfang ganz scheußlich geschlagen werden würden, obwohl sie glauben, daß die Amerikaner im stande sind, auf die Dauer jede Nation zu besiegen.

Folgende Herren werden bei der Beerdigung Gladstones als Bahrtuchträger fungieren: Der Prinz von Wales, der Herzog von York, Lord Salisbury, der Earl of Kimberley, der Earl of Roseberry, der Erzbischof von Canterbury, A. J. Balfour und Sir William Vernon Harcourt.

London, 26. Mai.—Gladstones Leiche ist heute früh um 1 Uhr in Begleitung von Herbert und Henry Gladstone in Westminster, London, angekommen. Eine große Menschenmenge war bei der Abfahrt des Zuges von Hawarden am Bahnhof versammelt, desgleichen in Chester und an verschiedenen anderen Punkten auf der Fahrt nach London. Frau Gladstone wird den Begräbnisfeierlichkeiten beiwohnen.

Dreißig bis vierzig Herren, welche mit der Leitung der Ceremonien zu thun haben, darunter der Herzog von Norfolk, erwarteten die Ankunft des Zuges auf dem Bahnsteige und leiteten die Ueberführung des Sarges mit der Leiche nach Westminster Hall, wo die Leiche aufgebahrt liegen wird. Heute früh um 3 Uhr, als der Sarg aufgestellt war, hielt Kanonicus Wilberforce im Beisein von Herbert und Henry Gladstone und mehreren Mitgliedern des Unterhauses einen Spezialtrauergottesdienst ab.

Cuba.

New York, 25. Mai.—Eine Depesche an ein hiesiges Blatt aus Havana enthält folgende Mitteilungen: Die Behörden machen Anstrengungen, um die Bewohner der Stadt und die Truppen mit Lebensmitteln zu versorgen, weil die Vorräte stark auf die Neige gegangen sind, seitdem die Einfuhr aus den Ver. Staaten aufgehört hat. In der Nachbarschaft der Stadt sind große Flächen mit süßen Kartoffeln, Yams und anderen Gemüsen bepflanzt worden, und nach dem kürzlichen Regenwetter hofft und glaubt man, daß die daraus erzielten Ernten für Havana genügen werden.

Der norwegische Dampfer „Uto" ist am vergangenen Freitag in Sagua angekommen, und wird dort eine Ladung Zucker für New York einnehmen.

Der norwegische Dampfer „Bratsburg", welcher am vergangenen Freitag von Sagua abging, nahm 47 Passagiere mit, von denen 43 Fremde, meistens Amerikaner, waren.

Drei amerikanische Kriegsschiffe nahmen gestern vor Bahia Honda Tiefmessungen vor, und tauschten am Sonntag dort Signale aus.

Afrika.

London, 25. Mai.—Ein aus Sierra Leone an der Westküste von Afrika hier eingetroffener Brief sagt, daß ein Eingeborener der bei den amerikanischen Missionären in Rotofunk war, als dieselben von den Aufrührern ermordet wurden, und nur dadurch der Ermordung entging, daß er sich wieder wie ein Eingeborener kleidete, nachstehende Schilderung von der Tragödie gebe: Wir hatten uns angeschickt, um zu Fuß nach Sierra Leone zu gehen, hatten aber kaum eine halbe Meile zurückgelegt, als wir auf eine Anzahl Aufrührer stießen, die uns den Weg verlegten. Rev. Cain versuchte, dieselben wegzuscheuchen, indem er mehrere Schüsse über ihre Köpfe hinweg abfeuerte; als er aber sah, daß die Aufrührer Böses im Schilde führten, warf er seinen Revolver weg, indem er sagte, daß er seine Hände nicht mit Menschenblut beflecken wolle. Die Aufrührer ergriffen dann die Gesellschaft, darunter die Fräulein Hatfield, Archer und Kent, rissen ihnen die Kleider vom Leibe und schleppten sie nach dem Missionshause zurück. Vor dem Hause ermordeten sie den Rev. Cain und hackten seinen Körper in Stücke, und behandelten Frl. Archer und Frl. Kent in derselben Weise. Fräulein Hatfield, die sehr krank war, wurde auf ein Netz aus Stacheldraht geworfen und ihr schließlich der Hals abgeschnitten. Frau Cain rettete sich mit einem eingeborenen Mädchen in ein Gebüsch, wo sie jedoch bald nachher von den Eingeborenen gefunden und ebenfalls abgeschlachtet wurden.

Inland.

Washington, D. C., 25. Mai. — Präsident McKinley hat heute folgende Proklamation erlassen:

In Anbetracht, daß eine Kongreßakte am 25. April 1898 gutgeheißen wurde, welche betitelt ist „Eine Akte, welche erklärt, daß zwischen den Ver. Staaten von Amerika und dem Königreich Spanien Kriegszustand herrscht" und

In Anbetracht, daß durch eine am 22. April 1898 gutgeheißene Kongreßakte, betitelt, „Eine Akte, für zeitweilige Vergrößerung der Armee der Ver. Staaten in Kriegszeiten und für sonstige Zwecke", der Präsident ermächtigt ist, behufs Aufbringung eines Freiwilligenheeres eine Proklamation zu erlassen, durch welche Freiwillige aufgerufen werden, um in der Armee der Ver. Staaten zu dienen, deshalb habe ich, William McKinley, Präsident der Ver. Staaten, kraft der mir durch die Verfassung und die Gesetze verliehenen Vollmacht und weil ich es für hinreichend gerechtfertigt erachte, beschlossen, außer den in meiner Proklamation vom 23. April dieses Jahres aufgerufenen Freiwilligen noch weitere 75,000 Freiwillige aufzurufen, die, soweit es thunlich ist, auf die verschiedenen Staaten und Territorien und den Distrikt Columbia je nach der Bevölkerungszahl verteilt werden und zwei Jahre lang dienen sollen, falls sie nicht früher entlassen werden. Das Verhältnis jeder Waffengattung und die Einzelheiten der Einmusterung und Organisation werden durchs Kriegsministerium bekannt gemacht werden.

Zum Zeugnis des Obigen habe ich meine Unterschrift unter diese Proklamation gesetzt und das Siegel der Ver. Staaten beifügen lassen.

Gegeben in der Stadt Washington, am 25. Tage des Mai im Jahre des Herrn 1898 und der Unabhängigkeit der Ver. Staaten im 120sten. William McKinley.

(Gegenzeichnet)
William R. Day,
Staatsminister.

Washington, D. C., 26. Mai. — Flottenminister Long erklärte am Schluß der Bureaustunden, daß von keinem der zahlreichen Kundschafterschiffe in den westindischen Gewässern Nachricht über das spanische fliegende Geschwader eingelaufen sei, woraus er schließe, daß Cervera noch im Hafen von Santiago sei. Angeblich liegt Schley mit seiner Flotte vor der Einfahrt zum Hafen, um das Auslaufen der spanischen Schiffe zu verhindern, doch bedarf dies noch der amtlichen Bestätigung. Es ist das einigermaßen befremdend, da eins der schnellen Torpedoboote an einem Tage von Santiago nach einer Kabelstation auf Haiti fahren kann. Auch die Zeitungsdepeschen sagen merkwürdigerweise nichts über diesen Punkt. Trotzdem sprechen die Beamten ihr unerschütterliches Vertrauen auf die Nachricht aus, daß das spanische Geschwader fest und sicher im Hafen von Santiago „eingekorkt" ist.

Ohne Zweifel werden indeß die militärischen Operationen durch die Ungewißheit über diese Frage verzögert, denn so lange eine Möglichkeit vorhanden ist, daß die spanische Flotte sich irgendwo anders herumtreibt, ist man hier nicht geneigt, die Truppen nach Cuba zu schicken.

Wahrscheinlich war es diese Ungewißheit, welche den Präsidenten veranlaßte, heute eine Konferenz zwischen den Minister Long und Alger, Gen. Miles und den Mitgliedern der strategischen Behörde, Admiral Sicard, Kapt. Crowninshield und Kapt. Mahan, einzuberufen. Wie ein Teilhaber der Konferenz mitteilte, war es der Zweck derselben, das ganze Situationsfeld, von den Philippinen bis Cuba und Porto Rico, zu überblicken und darüber zu entscheiden, ob die bereits ausgelegten Operationspläne angesichts der gegenwärtigen Verhältnisse modifiziert werden sollen. Es kamen dabei wichtige Fragen, wie die Ratsamkeit eines sofortigen Einfalls des Militärs in Cuba; die Glaubwürdigkeit der bis jetzt vorliegenden Nachrichten über den Aufenthalt des spanischen Geschwaders; die Zweckmäßigkeit, vor oder zugleich mit dem Vorstoß auf Cuba einen Angriff auf Porto Rico ins Werk zu setzen, und endlich die Stärke der nach Manila zu entsendenden Hilfstruppen für Admiral Dewey zur Sprache. Wie schon angedeutet, hatte die Konferenz mehr den Charakter einer Konsultation als den eines Kriegsrats, in welchem eine endgültige Entscheidung sofort gefällt werden muß, sodaß es nicht wahrscheinlich ist, daß alle diese wichtigen Fragen in der Konferenz erledigt wurden. Keins der Mitglieder derselben hielt sich für berechtigt, über das Resultat Aufschluß zu geben, doch scheinen Anzeichen dafür vorhanden zu sein, daß beschlossen wurde, in den nächsten Tagen Truppen einzuschiffen; ob nach Cuba oder Porto Rico, kann nur gemutmaßt werden.

San Francisco, 26. Mai. — Der Plan, 50,000 Mann Truppen nach den Philippinen zu entsenden, hat die Agenten der Regierung auf den Trab gebracht, die jetzt den Stillen Ocean nach passenden Transportschiffen absuchen. Außer den bereits abgegangenen 2500 sind schon 7000 Mann hier im Lager, und weitere 40,000 werden erwartet. Zur Beförderung dieser Truppen sind etwa noch 15 Transport- und ein halbes Dutzend Kohlenschiffe erforderlich.

Die zweite Expedition wird nicht vor Ablauf von drei Wochen San Francisco verlassen, es sei denn, daß die Transportschiffe in Gruppen von zwei bis drei abgeschickt werden. In diesem Falle könnten die „Zealandia" und „China", vorausgesetzt, daß letzteres Schiff wirklich gechartert wird, in etwa zehn Tagen ausgerüstet werden. Ersteres Schiff wurde gestern nach den Eisenwerken geschleppt, um dort eingedockt und gereinigt zu werden. An Bord sind Zimmerleute mit der Herstellung der Schlafstellen für die Mannschaften und der Verschläge für die Vorräte beschäftigt. Die bis jetzt für die zweite Expedition gewonnenen Schiffe sind: „China", Kapazität 1500 Mann; „Centennial", 750 Mann; „Zealandia", 1000 Mann; „Peter Jebsen" (jetzt „Brutus"), Kohlenschiff, könnte eventuell 300 Mann aufnehmen; „Ning Chow", dieselbe Kapazität, wie der „Jebsen"; Gesamt-Kapazität 4850 Mann. Diese Flotte muß noch durch eine Anzahl großer Fahrzeuge verstärkt werden. Man nimmt an, daß man sich mit den Truppensendungen nicht übereilen wird, sobald erst 20,000 Mann in Manila gelandet sind. Folgendes ist eine Liste von Schiffen, mit Angabe ihrer Kapazität, die in der Nähe von San Francisco oder bald hier fällig sind und die eventuell für den Transport gewonnen werden können: „Queen", 1000 Mann; „Senator" (neu), 750; „City of Para" (fällig am 8. Juni), 1000 Mann; „City of Pueblo", 1000 Mann; „City of Columbia", 1000 Mann; „Oregon", 800 Mann; „Santa Rosa", 800 Mann; „Morgan City", 800 Mann; „San Blas", 800 Mann; „St. Paul" (neu), 750 Mann; Indiana, 1000 Mann; „Wellington", im Sund, 750 Mann; „Roanoke" (gestern nach dem Sund abgefahren), 800 Mann.

Die Kohlenschiffe „Mateo" und „Mineola" von der „Pacific Improvement Co." mögen ebenfalls gewonnen werden können. Die Gesamt-Kapazität der obigen Schiffe würde etwa 12,000 Mann betragen.

Heute Abend um 5½ Uhr trafen die schon am Morgen erwarteten Schwadronen Cavallerie aus Utah ein. Sie kreuzen die Bai auf dem Dampfer „Transit", und anstatt in dem üblichen Fährboot-Slip zu landen, wurden sie nach der 4. und Townsendstraße genommen, wo sie von einer Schwadron des 4. Kavallerie-Rgts. empfangen wurden, um dann nach Fort Richmond eskortiert zu werden.

Den Leuten vom 13. Nebraska-Regt. wurde heute eine Freude bereitet durch Ausbezahlung von $8 per Mann, eine Bewilligung der Staatslegislatur von Nebraska. Den Truppen von Kansas wurden Vorräte an Schuhen, Strümpfen und Kleidern geliefert, die sie sehr notwendig hatten, und die von Geschäftsleuten San Franciscos gestiftet wurden. Klaus Spreckels schenkte heute der Gesellschaft vom Roten Kreuz $1000; der Fond dieser Gesellschaft beläuft sich jetzt auf $27,144.

Macht Euer eigenes Bitters.

— von —

STEKETEE'S trockenem Präparat.

Bei Empfang von **30 Cents** in Postmarken sende ich an irgend eine Adresse ein Packet von Steketee's Bitters. Dieses Präparat besteht auß Wurzeln und Kräutern aus Holland und Deutschland importiert. Ein Packet macht eine Gallone des besten Bitters zur Blutreinigung, und als Appetiterreger vortrefflich. Gerade die Medizin für Frühjahr und Sommer. 25 Cents in allen Apotheken. Adressiert:

GEO. G. STEKETEE,
Grand Rapids, Mich.

☞ Man schneide dies aus und sende es mit der Bestellung. 13 '98—12 '99 e.o.w.

Die Lösung der chinesischen Frage.

Alle Augen sind zur Zeit auf China gerichtet, da es ohne Zweifel den Zankapfel zwischen den europäischen Mächten bilden wird, und es wird manchen schweren Knoten zu lösen geben. Rev. Daniel Nelson, von der Nord Am. China Mission in Hankow, China, schenkte der Lösung einer wichtigen Frage seine Aufmerksamkeit und läßt sich in einem Brief an Dr. Peter Fahrney, den Eigentümer des bekannten Heilmittels, Alpenkräuter Blutbeleber, folgendermaßen darüber aus: „Die Kiste Forni's Alpenkräuter Blutbeleber, welche Rev. P. Mation auf mein Ansuchen bestellte, erreichte uns glücklich. Ich hätte auch schon früher an Sie geschrieben, aber es kam immer etwas in den Weg. Wir waren früher schon als wir noch in den Staaten wohnten, mit dem Werte dieses Mittels bekannt und deshalb bestellten wir es. Die Kiste ist nun wieder beinahe aufgebraucht und zwar zum größten Teil durch meine Frau, welche es sehr hoch schätzt. Machen Sie daher sofort eine neue Sendung." Es ist eine gute Strecke von Chicago nach China, jedoch ein gutes Ding findet seinen Weg über die ganze Welt.

Bibeln. Bibeln. Bibeln.

Wir haben stets von den schönsten und besten Bibeln im Vorrath. Wir wünschen noch einige zuverläßige Personen in verschiedenen Gegenden, die sich dem Verkauf dieser Bibeln, wie auch des Märtyrer-Spiegels und Menno Simon's Vollständige Werke widmen wollen. Man kann sich dadurch einen schönen Verdienst sichern. Um fernere Auskunft wende man sich an die

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Marktbericht.

27. Mai 1898

Chicago, Ill.

Weizen	$1 69–$1 70
Mais	31 –34½
Hafer, No. 2	27 –31

Viehmarkt.

Stiere	$4 25 – 5 05
Schweine	3 80 –4 85

Produkte.

Heu	$5 00 – 10 50
Butter	11 –15
Eier	7 – 9
Kartoffeln	65– 85

Milwaukee, Wis.

Weizen	$1 25–1 2
Gerste No. 2	40 – 4

Viehmarkt.

Stiere	$ 4 00 – 4 85
Kälber	5 00– 6 25
Milchkühe	23 00–40 00
Schweine	3 25– 4 35
Schafe	3 65– 4 25

Minneapolis, Minn.

Weizen	$1 52–$1 54

Duluth, Minn.

Weizen	$1 50–1 58

St. Louis, Mo.

Weizen	$1 20 –1 29
Roggen, No. 2	60 — 61

Viehmarkt.

Stiere	$3 95—5 15
Schweine	3 20–4 35

Kansas City, Mo.

Weizen	1 20–1 22½
Mais	31 –33½
Hafer, No. 2	30 –31

Viehmarkt.

Stiere	$3 50– 4 90
Kühe	2 90–4 85
Schweine	3 50–4 30

An meine lieben deutschen Landsleute in Nord-Amerika.

Ich gebe meinen Landsleuten hiemit zu wissen, daß ich jetzt auch ein Laboratorium in den Vereinigten Staaten eröffnet habe, zur Herstellung meiner berühmten Präparation, die sich seit den letzten 5 Jahren eines sehr guten Rufes in Rußland und Deutschland erfreut und einem manchen Kranken seine Gesundheit wieder zurück gebracht hat. Ich muß allerdings bemerken, daß ich meine Mittel nicht für alle bekannte und unbekannte Krankheiten garantiere, wie das der Fall ist mit den meisten amerikanischen Präparationen, behaupte aber, daß dieselben heilbringend sind, wenn in richtigen Fällen angewendet. Ich bin nun schon nahezu 6 Monate in Amerika und muß gestehen, daß meine Mittel einen sehr guten Abgang finden, was beweist, daß sie gut sind, und nächste Woche werde ich die Zeugnisse derer angeben, denen unsere Mittel die Gesundheit wiedergegeben haben. Meine Mittel sind in fast allen Apotheken zu haben. In Städten wie Mt. Lake, Windom, Bingham Lake, Butterfield, St. James, Minn., findet man dieselben bei folgenden Apothekern: A. Balzer, Mt. Lake; E. Quivy, Windom; E. Weruncke, Bingham Lake; Dr. Siemens, Butterfield; Apoth. Müller, St. James, Minn. In Apotheken, wo unsere Mittel nicht zu haben sind, da dränge man darauf, daß dieselben bestellt werden, durch den Apotheker.

Reiseagent für Minnesota ist Apoth. Bergmann.

Balkan-Kräuter,

Das berühmte Blutreinigungsmittel kuriert Unverdaulichkeit, Hartleibigkeit, Kopfschwindel, Blutrheumatismus und Nierenleiden. Preis $1.00 per Flasche.

Russische Mutterhilfe,

ist ein sicheres Mittel für Senkung der Gebärmutter, doch muß man Muttereinspritzungen und zwar auf 2 Quart laues Wasser 2—3 Eßlöffel von Glicerin und 5—1 Tropfen Kreolin gebrauchen, etwa 2 Monate lang. Auch ist es zu empfehlen für Unterbrechungen der Regeln; heiße Fußbäder mit etwas Senfmehl darin ist allerdings zu empfehlen. Es erleichtert die Geburt indem es Vorwehen bezweckt und Nachwehen, sowie auch Milchfieber verhütet. Preis $1.00 per Flasche.

Dr. Antischemskys Husten-Syrup,

ein angenehmes Mittel für Blauhusten, Asthma, Bronchitis und Schwindsucht im ersten Stadium. Preis 50 Cts. die Flasche.

Dr. Lochs Gliederreißen Liniment,

für Zahnweh, Nervenrheumatismus, Geschwülste und Neuralgia und Schnittwunden. Preis 50 Cts. die Flasche.

Russische Cholera-Tropfen,

für Mutter- und Magenkrämpfe, Gicht und Durchfall, bloß 25 Cts. die Flasche.

Mannasaft,

das berühmte Mittel, zubereitet nach den originellen Rezepte des alten verstorbenen Dr. Dietrich aus Berlin, für Kinder und Säuglinge, kuriert Schlaflosigkeit, Krämpfe, Hartleibigkeit und entfernt Würmer. Preis 35 Cts. die Flasche.

Kosacken-Oel,

das einzige sichere Heil-Oel für Schweine-Spat, Geschwülste und Schnittwunden bei Tieren. Eine 16 Unzen Flasche bloß 50 Cts.

Mein Sohn, Dr. Iwan Antischemsky ist General-Verwalter meines Laboratoriums. Alle Leidenden können Rezepte von ihm per Post bekommen, nach Einsendung von $1.00. Reiseagenten, die deutsch oder russisch, bömisch, polnisch, norwegisch und schwedisch sprechen, werden verlangt. Um Auskunft wende man sich an die

Russische Medizin Company,
19 Wabash Avenue, Chicago, oder an
Dr. Antischemsky, Odessa, Rußland.
16 '98—15 '99.

Shoemakers neuer Geflügel-Almanach

ist jetzt fertig zur Versendung. Er enthält 96 Seiten aus gutem Buch-Papier und der Deckel ist in schönen Farben gedruckt. Er ist das vollständigste und umfassendste Werk seiner Art, das je herausgegeben wurde. Er enthält einen schönen Familienkalender für 1898 und viele photographische Abbildungen von unserem Geschäftslokal und der Geflügelfarm — die größte und best-eingerichtete Geflügelfarm in Illinois. Der Almanach beschreibt wie man die Hühnerzucht mit Erfolg betreiben, und wie man dabei Geld machen kann. Er enthält Rezepte zur Heilung von Geflügelkrankheiten, und Beschreibungen der Symptome dieser Krankheiten. Auch findet ihr hierin Grundpläne und Beschreibungen, wie man am besten die Geflügelhäuser bauet. Er giebt volle Beschreibung über alles was man in der Geflügelzucht wissen sollte. Auch enthält er schöne Illustrationen mit vollen Beschreibungen und Preisen der besten und leitenden Arten des Geflügels und Preise für Brut-Eier. Er giebt eine genaue Beschreibung über unsere Einführung von Vollblut-Geflügel aus England, welches wir in eigener Person aussuchten. Wir sind die bedeutendsten Importer und Exporter in Amerika. Man bedenke, daß dieses Werk 96 Seiten enthält, zeitgemäß ist und für nur 15 Cents an irgend eine Adresse geschickt wird. Nur in englischer Sprache.

C. C. Shoemaker,
Freeport, Ill.

Aegyptischer Balsam.

Ein sicheres Heilmittel bei Brandwunden, offenen Füßen, Quetschungen, Hühneraugen, aufgerissenen Händen, Schnittwunden, Krebs, Schuppen auf dem Kopfe, Rotlauf, Krätze, Jucken, Hautausschlägen, Entzündungen aller Art, Mitessern, Hemorrhoiden, giftigen Geschwüren aller Art, Krankheiten der Kopfhaut, Verbrühungen, Wunden 2c. 2c. **Preis 25 Cents.**

Diese Salbe wurde Jahrhunderte lang in Klöstern benutzt und die Zusammensetzung derselben als großes Geheimnis gehalten wegen der großen Heilkraft derselben. Jetzt wird sie zum ersten Male in die Oeffentlichkeit gebracht. Ihre Geschichte geht zurück bis in die Zeit Neros.

Alles Geld, das für diese Salbe bezahlt wird, wird wieder zurückgegeben wenn bewiesen werden kann, daß die Salbe nach Vorschrift angewendet wurde ohne zu helfen. Die Salbe wird portofrei versandt nach Empfang des Geldes. Agenten verlangt! Adressiere:

Young People's Paper Association,
Elkhart, Ind

Zur gefälligen Anzeige

allen werten Lesern dieses Blattes, daß ich in allerlei schweren Krankheitsfällen, inneren und äußeren Schäden, wertvollen Rat erteilen kann, und auch geben will, der sich vertrauensvoll brieflich an mich wendet. Schon Vielen konnte ich durch Gottes Hilfe ein Helfer und Berater sein, welches auch das Gebot der Nächstenliebe erfordert.

E. BERTHOLD, luth.-deutscher Reiseprediger.
Gretna, Manitoba, Canada.
47'97—46'98

Union Savings Bank,

BEATRICE, NEBRASKA.

Deutsche Spar-Bank.

Zahlt Zinsen auf alle Depositen. 5 Prozent auf Certificate, die 6 Monate laufen. Vier Mennoniten sind im Direktorium. Näheres ist auf Anfragen gerne bereit zu liefern, der Kassierer

J. H. PENNER.

19'98—18'99

LAND und Farmen in Minnesota und Wisconsin billig und auf leichte Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Für nähere Auskunft wende man sich E. H. HOBE, 315 Jackson St., St. Paul.
12—24'98

— Wohnhäuser, Ställe, Scheunen und Speicher werden billig und gut gebaut von Peter P. Pankratz, Mountain Lake, Minn.

Russisches Schlagwasser.

Echt nach dem Russischen Rezepte zubereitet, in Originalflaschen von 8 Unzen. Bis zum 1. Juli nur 50 Cts. die Flasche. Alle Leidenden können sich unentgeltlich bei uns Rat einholen.

Offene geschwürige Beine, oder wunde Füße werden unter Garantie geheilt. Schmerzhafte Regel, Weißfluß und Mutterleiden werden unter Garantie geheilt, wenn Heilung möglich ist.

Briefe mit Postmarken werden sofort beantwortet. Man wende sich vertrauensvoll an:

DR. F. BERSUCH & CO.,
2309, East 15th Street,
22—26 '98 Kansas City, Mo.

Das Exanthematische Heilmittel.
(Auch Baunscheidtismus genannt.)

Sowohl bei frischerstandenen als bei alten (chronischen) Leiden, die allen Medizinen und Salben Trotz geboten haben, kann man dieses Heilmittel als letzten Rettungs-Anker mit Zuversicht anwenden.

☞ Erläuternde Cirkulare werden portofrei zugesandt. **John Linden,**
Spezial-Arzt und alleiniger Verfertiger des einzig echten reinen exanthematischen Heilmittels.
Office und Residenz, 948 Prospect Straße.
Cleveland, O. Letter Drawer W.
Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen. 21'98—20'99

Globe Incubatoren und Brutmaschinen

sind unbestreitbar die Besten.

Sie brüten Küchel aus wo andere Maschinen es verfehlen. Allerwärts gewinnen sie bei der stärksten Konkurrenz. Unser Katalog für 1898 ist jetzt fertig, der schönst-gedruckte seiner Art. Er enthält eine vollständige Liste aller Gegenstände für die Hühnerzucht zu den niedrigsten Preisen. Beschreibt wie man Brütmaschinen erfolgreich gebraucht. Beschreibt wie man Hühner ziehen muß und wie man dabei Geld machen kann. Alles wird leicht und deutlich gemacht. Man versäume nicht einen Katalog zu bestellen. Preis nur 4 Cents in Postmarken. Nur in englischer Sprache. Man adressiere:

Shoemaker Incubator Co.,
Box 460, Freeport, Ill.

Auf fünfzig Millionen Dollars

beläuft sich die Summe, welche fünfundsiebzig Millionen Buschel Weizen im Jahre 1897 in Kansas und Oklahoma den Farmern jener Gegenden in die Tasche geflossen sind.

Man wandere daher nach dem Westen aus und kaufe sich dort eine Farm oder eine Vieh-„ranch" und teile mit jenen Farmern den Gewinn, welcher dem Ackerbau und der Viehzucht entsprießt auf jenen billigen Ländereien, welche noch zu haben sind an der

Atchison, Topeka & Santa Fe Railway.

die beste und direkteste Bahnlinie nach Kansas und Oklahoma.

Um nähere Auskunft und beschreibende Hefte wende man sich an 49'97—35'98

JOHN E. FROST,
Land-Kommissär der A. T. & S. F. R'y,
TOPEKA, KANSAS.

Mennonitische Schriften.

Menno Simon, den Mennoniten Gemeinden geschildert von Berend K. Roosen. 158 S., 25 Cents.
Ein Bild von Menno Simon. 10 Cents.
Zwei Predigten von Berend K. Roosen, gehalten am 300jährigen Todestage von Menno Simon. 10 Cents.
Abraham Hunzingers Buch über die Mennonitische oder Taufgesinnten Religion. 192 S., 25 Cents.
4 Predigten von Johannes Decknatel. 10c.
Der kleine Mennonitische Katechismus. Billige Ausgabe für Sonntagschüler. 5c. oder 50c. für 12.
Taufscheine für Erwachsene $1.00 für 12.
Die Gemeinde unterm Kreuz. 288 S., 50c.
Tertullians sämtliche Schriften. 644 S.
Herman Schyns Geschichte der Mennoniten.
In Pergament Einband, mit vielen Bildern der alten Prediger. Mehrere Bilder vom Abendmahl und der Fußwaschung, 6 bei 10 Zoll. Vier Bände

J. G. Stauffer, Quakertown, Pa.
6—19'98

25 Jahre im Gebrauch in Europa u. Amerika.
CARBOLINEUM AVENARIUS
Einzige Anstrich-Farbe . . . gegen Fäulniß von Holzwerk an Scheunen, Zäunen, Brücken, Posten, Silos, Dächern 2c.
Radicalmittel gegen Hühnerläuse und Chinchbugs.
Versendung Faß- und Fracht frei.
Schreibt für Zirkulare und Zeugnisse.
Hütet Euch vor werthlosen Nachahmungen.
CARBOLINEUM WOOD PRESERVING CO.
128 Reed St., MILWAUKEE, WIS.
2'98—1 9

Zu den Goldfeldern Alaskas

über die neue **Empire Linie** mit den Dampfern „Ohio", „Pennsylvania", „Illinois", „Indiana", und „Conemaugh", je von 3500 Tonnen. Besonders ausgestattet mit Dampfheizung, elektrischem Licht und allen modernen Verbesserungen.

Seattle nach St. Michael,

zur Abfahrt bestimmt am 15., 22., 29. Juni und am 13., 20. und 27. Juli. Diese großen Ozeandampfer, im transatlantischen Verkehr so wohl bekannt, in Verbindung mit unserer eigenen Flotte von **18 neuen Schiffen** für den **Yukon Handel**, bieten die bei Weitem beste Route nach **Dawson City** und anderen Orten am Yukon-Fluß.

„Die ganze Fahrt auf dem Wasser".

Man bedenke, daß dieser Weg alle Passagiere bis zum Centrum der Goldfelder bringt, ohne sie den Gefahren an Leben und Eigentum auszusetzen, welche sie auf den Linien über Land überstehen müssen.

Man schreibe an

EMPIRE TRANSPORTATION CO.,
907 First Ave. Seattle, Wash.
— oder an —
INTERNATIONAL NAVIGATION CO.,
43 La Salle St. Chicago, Ill.
oder an deren Agenten in den Ver. Staaten oder Canada. 18—24'98

Bauholz, Pfosten, Kalk.

Leinsamen-Oel, und alle Sorten in Oelfarben. Bauholz in großem Vorrat und billiger als irgendwo.

G. H. BLAND,
19—7'98 Bingham Lake, Minn.